

Nationalsozialismus in Württemberg (1950–1964)“ mit den im Bischöflichen Ordinariat verwahrten Akten, die die zeitgenössischen Reaktionen, mithin die Protestschreiben des Rottenburger Bischofs Sproll, auf die NS-Schulpolitik widerspiegeln. Die Konfliktfelder, die die erinnerte Deutung überdeckten, treten dabei deutlich zutage. Burkard kann bei seiner Analyse zudem untermauern, dass die Aussage, das Verhältnis zwischen Kultministerium und Kirchen, wie unter anderem von Mergenthaler dargelegt, habe sich erst 1936/37 verschlechtert, definitiv „ins Reich der Legenden gehört“ (S. 431).

Insgesamt liegt ein gerade in seiner thematischen Vielfalt und seinem räumlichen Vergleich spannender, teils illustrierter, Band vor, der Forschungslücken schließt und zugleich auf neue Desiderate aufmerksam macht. Das Thema „Bildung und Region“ ist noch längst nicht ausgeforscht.

Sabine Holtz

Walther LUDWIG, Horti Musarum Amoenissimi. Ausgewählte Aufsätze 2019–2023, hg. von Astrid STEINER-WEBER (Noctes Neolatinae 41). Baden–Baden: Olms Verlag 2024. 822 S. ISBN 978-3-487-16658-2. Geb. € 179,–

Der im Frühjahr 2024 erschienene, stattliche 814 Seiten umfassende Band „Horti Musarum Amoenissimi“ mit ausgewählten Aufsätzen von Walther Ludwig ist die fünfte der in den letzten zwei Jahrzehnten erschienenen derartigen Publikationen. Redigiert wurde der Band unter Ludwigs Beteiligung von Astrid Steiner-Weber. Er enthält 28 zumeist umfangreiche wissenschaftliche Beiträge aus der Feder des 1929 geborenen Klassischen Philologen und überaus vielseitigen Neulateiners und Frühneuzeitforschers Walther Ludwig. 23 dieser Beiträge zu den *Studia humanitatis*, zum italienischen und deutschen Humanismus, zum humanistischen Schulunterricht und zu manch anderen Gebieten wie Bibliotheks-, Kunst-, Medizin- und Musikgeschichte, Epigraphik und Numismatik sind von ihm in den Jahren 2019–2023 an verschiedenen Orten veröffentlicht worden; fünf Beiträge erscheinen im vorliegenden Band zum ersten Mal. Zum Teil könnte es sich um Verwirklichungen lang gehegter Publikationspläne handeln. Als 29. Beitrag erscheint in etwas überarbeiteter Form ein 2022 publizierter Nachruf auf den 2021 verstorbenen, bedeutenden Göttinger Neulateiner Fidel Rädle. Danach folgt ein Verzeichnis der von 2019 bis zu Beginn des Jahres 2024 von Ludwig veröffentlichten, zum Teil umfangreichen 41 Beiträge und ein von Ludwig eigenhändig mit großer Sorgfalt erstelltes Register der im vorliegenden Band vorkommenden historischen Eigennamen.

In der ersten Rubrik („Über Bilder, Bauten und Bücher“) erscheinen drei Beiträge, so der schwergewichtige mit dem Titel „Der humanistische Kosmos: ein Blick auf die *studia humanitatis* und die Dame *Humanitas*“, in dem es vor allem um die 1513 beim Basler Drucker und Verleger Johannes Froben mit kunstvoller und aussagekräftiger Titelbordüre von Urs Graf erschienene Ausgabe (VD16 E 1931) der „Adagia“ des Erasmus von Rotterdam geht. Die anderen beiden Beiträge tragen den Titel „Ägyptische Obelisk in Rom und nördlich der Alpen“ (u. a. aus dem späten 16. Jahrhundert in den Schlossgärten von Itzehoe und Bad Segeberg) und „*Habent sua fata libelli*. Gewaltsame und verordnete Bücherverluste und -gewinne im Dreißigjährigen Krieg und um 1800 mit ihren Folgen“, in dem Ludwig einen kleinen Überblick über nicht freiwillige Bücherabgaben gibt und zu Recht anfügt, dass umfassende Untersuchungen zu diesem Thema noch ausstehen und sich lohnen würden.

Die zweite Rubrik („Zum 16. Jahrhundert“) umfasst elf Beiträge: „Musen, die *Parthenicae* des Baptista Mantuanus und Bibelparaphrase in der *Musithias* des Johannes Tuberinus

(Leipzig 1514)“. „Ein erfinderischer Historiker: Johannes Trithemius und die Genealogie der Habsburger Vorfahren“. Der Kleriker Trithemius stellte nicht nur eine phantasievolle Habsburger Genealogie zusammen, sondern erfand mittelalterliche Autoren und gab sich auch anderen bewussten Fälschungen historischer Ereignisse hin, so in seinen „Annales Hirsaudienses“ (1514, im Druck erschienen 1690).

Als weitere Beiträge erscheinen: „Die catullischen *Poemata* des Neapolitaners Ianus Anysius (1531) in Mexiko“, „Marquard Gude als Leser und Bearbeiter der Schrift des Francesco Robertello zu Aristoteles und Horaz (1548)“, „Die Musik in Ferrara – ein Hymnus an die *Musica* des Girolamo Faletti (1557) und die *Nutricia* des Angelo Poliziano“, „Die Klage der Latrine von Carolus Liebardus Langmarcaeus und das Erasmische Lob der Torheit“. In einem von Janus Gruter 1614 veröffentlichten Gedicht dieses bislang weitgehend unbekannten Dichters beklagt sich dessen Klosett über seine allgemeine Missachtung und Geringschätzung.

„Ciceros *De officiis* im humanistischen Schulunterricht – Hieronymus Wolf und sein besonderer Kommentar (1563)“. Wolf war, zu wenig beachtet, einer der hervorragendsten Philologen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Ciceros Schrift „*De officiis*“ war im humanistischen Schulunterricht jahrhundertlang von zentraler Bedeutung. „*Die Epigrammatum libelli quatuor* von Salomon Frenzel (1588) – eine biographische und literarische Auswertung“. Ludwig untersucht die an sich bekannte Epigramm-Sammlung von Salomon Frenzel als Erster gründlich und näher. „Kommentierte Übersetzung der ersten lateinischen Beschreibung Chinas (1588) durch Petrus Maffaeus, S.J., unter Berücksichtigung ihrer Quellen“. Ludwig stellt Maffaeus' aufschlussreiche Beschreibung und deren Überlieferung (lateinisch und spanisch) vor und übersetzt sie ins Deutsche.

„Der Hirsauer Klostervogt und -verwalter Andreas Faus (1585) und eine Inkunabel von 1491“. Faus, in württembergischen Diensten in Hirsau und anderswo als ökonomischer Verwalter tätig, war im Besitz des Inkunabeldruckes „*Formularium terminorum rotae Romanae*“ (Rom 1491). Das Exemplar fand über viele Umwege etwa 1803 den Weg in die WLB Stuttgart. „Der hippokratische Eid: zwei prosaische und drei poetische Fassungen des 16.–18. Jahrhunderts in lateinischer Sprache“. Ludwig ediert die Texte und gibt deutsche Übersetzungen bei.

Die fast ebenso umfangreiche dritte Rubrik „Zum 17. Jahrhundert“ enthält diese Beiträge: „Hartwig von Dassel, ein unbeachteter Lüneburger Humanist: Briefpartner von Tycho Brahe und Nicodemus Frischlin sowie Schwager von Heinrich Rantzau, mit einem Exkurs über die Gründung von Uelzen durch Odysseus“. Ludwig wartet in dieser Erstveröffentlichung mit der Bekanntmachung und Edition zweier Briefe Dassels an Nicodemus Frischlin und eines Briefes von Frischlin an Dassel auf. Diese und andere Briefe finden sich in dem 1603 in Bremen erschienenen Druck von Dassels „*Poemata*“ (VD17 23:621574K) bzw. in dessen Anhang („*Epistolarum liber unus*“). Die drei Briefe blieben bei der kritischen Edition des gesamten Frischlin-Briefwechsels (3 Bde., Berlin 2022) unberücksichtigt!

„Herzog Friedrich I. von Württemberg als Ritter des Hosenbandordens in der lateinischen Überlieferung“. „*Nunc est legendum, nunc hilari manu volvenda charta*. Gruters Inschriftenwerk von 1602/03, dessen Umkreis und Empfehlungsgedichte“. „Gruters *Delitiae poetarum Germanorum* (1612) und andere *Delitiae*“. „*Die Lyricorum sive odorum libri* des Johann Baptista Masculus und Horaz“. „Jakob Butzlin alias Gabriel Bucelinus über seine Vorfahren“. „Der Grabstein des Generalsuperintendents Johann Jakob Müller (1610–1675) – korrigierte Transkription und kommentierte Übersetzung“. „Das unbekann-

te jesuitische Festbuch zur Hochzeit von Kaiser Leopold I. mit der Pfalzgräfin Eleonora (1676). „Das Stammbuch des Engelbert Kaempfer inner- und außerhalb dieser literarischen Gattung“. „Die emblematische Medaille für den Türkenlouis 1691/92“.

Die kleine Rubrik „Zum 18. Jahrhundert“ umfasst vier Beiträge: „Kaiserpanegyrik in der Reichsstadt Nürnberg 1711–1746 – lateinische Reden und Gedichte des Professors Christian Gottlieb Schwartz, darunter eine Ode auf die Eroberung von Belgrad 1717“. „Der größte lateinische Panegyricus: das jesuitische Festbuch zur böhmischen Krönung des Kaisers Karl VI. (1723), mit einem Exkurs über *Carmina cabalistica*“. „Die unverständenen Titelseiten der Inschriften Gudes von 1731 sowie über die Stellung der Epigraphik einst und jetzt“. „Herder und die neulatinische Literatur“.

Thomas Wilhelmi

Konfessionelle Erziehung in einer evangelischen Reichsstadt. Quellen zur Bildungs-, Sozial- und Musikgeschichte des Esslinger „Collegium Alumnorum“ 1598–1810, hg. und ediert von Sabine AREND (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 105). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2023. 400 S. ISBN 978-579-05988-4. Hardcover. € 139,–

Im Jahr 1984 wurde die Pädagogische Hochschule Esslingen geschlossen, die aus dem 1811 gegründeten Lehrerseminar hervorgegangen war, der ersten staatlichen Lehrerbildungsanstalt im Königreich Württemberg. Wenig bekannt ist, dieses Lehrerseminar letztlich auf das 1598 in Esslingen aufgerichtete Collegium Alumnorum zurückzuführen ist. Die Edition einschlägiger, bislang unveröffentlichter Quellen dieser für die Bildungs-, Sozial- und Musikgeschichte der Reichsstadt Esslingen so überaus wichtigen Institution hat Sabine Arend in dem hier anzuzeigenden Band vorgelegt.

Der Edition vorangestellt ist ein Abriss der Geschichte des Collegium Alumnorum von seiner Errichtung bis zur Schließung und der Eröffnung des Schullehrerseminars 1810/11, in dem auch ein Überblick zum Stand der Forschung und ein Vergleich mit Stipendienanstalten anderer süddeutscher Städte nicht fehlen (S. 17–43).

Gegründet wurde das Collegium Alumnorum vom Magistrat der Stadt Esslingen am 29. Juli 1598 als eine der städtischen Lateinschule angegliederte Stipendienanstalt, in der zunächst acht, später bis zu 12 Stipendiaten unterhalten wurden, die hier im Lateinschulunterricht die nötige Befähigung zum Universitätsbesuch erlangen sollten. Der Magistrat erhoffte sich damit späterhin die Rekrutierung gut ausgebildeten Nachwuchses für den Kirchen- und Schuldienst sowie für die städtische Verwaltung. Auch sollte der Lateinschulunterricht die Alumnus dazu befähigen, außerhalb des Collegiums „Privatinformationen“ zu erteilen, d. h. sie sollten Bürgersöhnen elementare Kenntnisse wie Lesen und Schreiben beibringen oder ihnen Nachhilfeunterricht in Latein geben. Vor allem aber verfolgte der Magistrat mit seiner Stipendienstiftung das Ziel, die evangelische Kirchenmusik in der Stadt zu erhalten und zu bereichern, weshalb die musikalische Erziehung der Jungen im Vordergrund stand. Die Alumnus sollten in Gottesdiensten, bei Hochzeiten und Begräbnissen sowie an bestimmten Tagen auch auf den Straßen und Gassen singen und musizieren. Daher erhielten die Stipendiaten nicht nur täglichen Unterricht im Singen, sondern waren auch dazu angehalten, mindestens ein Instrument zu erlernen. Gerade die konsequente Ausbildung an Musikinstrumenten stellt eine Besonderheit des Esslinger Collegiums dar, wie der Vergleich mit ähnlichen Anstalten zeigt. Diese Esslinger Spezifik wird denn auch in Beur-